

Immer in Faschingsstimmung

Das Kipfenberger Fasenickl-Museum macht's möglich / Ohrenbetäubendes Peitschkonzert und wilde Jauchzer / 6000 Rauten auf dem Kostüm

Fastnacht, Fasnet, Fasching, Karneval: Die gewöhnlich nach Dreikönig beginnende und bis zum Aschermittwoch dauernde Zeitspanne hat viele Namen. Kaum überschaubar sind die damit verknüpften Bräuche, deren systematische kulturgeographische Erforschung noch in den Kinderschuhen steckt. Soll man ihre Wurzeln in vorchristlichen Frühlings- und Fruchtbarkeitsriten suchen? Dem neigen die Volkskundler mehr und mehr zu. Aus der schier verwirrenden Fülle ragen indes Erscheinungsformen heraus, die mehr als ein nur begrenztes regionales Interesse verdienen, weil sich in ihnen ein – wie auch immer bescheidener – Rest vom ursprünglichen Sinn des Brauchtums erschließt. Solche Spuren hat beispielsweise der Kulturverein *Die Fasenickl* in Kipfenberg aufgenommen.

Der Markt Kipfenberg, etwa 1500 Einwohner zählend und als Erholungsort staatlich anerkannt, hält's mit der Zentralität. Er liegt nicht nur am geographischen Mittelpunkt Bayerns, sondern auch im Innersten des Naturparks Altmühltaal, der sich mit seinen gut 3000 Quadratkilometern Deutschlands größter nennen darf. Für dieses bayerisch-schwäbische Grenzgebiet bescheinigen nun Kenner der närrischen Szene dem Kipfenberger *Fasenickl* im Brustton der Überzeugung eine zentrale Stellung unter den mancherlei Fastnachtsfiguren.

Entscheidend hat zu diesem Befund ein Kunstmaler beigetragen: C. O. Müller, gebürtiger Coburger des Jahrgangs 1901, der über die Münchner Kunstgewerbeschule und die Kunstakademie den Weg zu seinem eigenen, ausgeprägt ästhetischen Stil des Spätimpressionismus fand. In großen Ölgemälden – eines befindet sich in der Baye-

rischen Staatsgemäldesammlung –, in zahlreichen Grafiken und Lithos aus Müllers Werkstatt ist der Fasenickl als Symbolfigur des Unerklärbaren, Dämonischen und des Aberglaubens festgehalten. Andere Bilder wiederum vermitteln einen unmittelbaren Eindruck von der elementaren Kraft der Kipfenberger Fastnacht, an der C. O. Müller immer aktiv mitwirkte. Er starb 1970 in München, lebt aber in der Erinnerung vieler Freunde und Verehrer als *Cézanne des Altmühltales* fort.

Sein Erbe pflegt heute der Kulturverein *Die Fasenickl*, dem der Künstler weit mehr als das Emblem mit der Zwillingsmaske – es ist längst zum Markenzeichen des Narrentreibens in dem Altmühlmarkt geworden – hinterlassen hat. Daß sich eine dem Fasching zugewandte Gemeinschaft *Kulturverein* nennt, macht bereits deutlich, worum es ihr geht: primär um volkskundlich orientierte Brauchtumspflege, keineswegs nur um vordergründige Gaudi.

Dafür steht seit einiger Zeit auch ein kleines, aber feines Spezialmuseum. Eingerichtet haben es die Vereinsmitglieder im von Grund auf renovierten früheren Torwärterhaus, dessen älteste Bauteile noch aus dem 14. Jahrhundert stammen. Mit dem hübschen Giebelfachwerk und der zwiebelförmigen Haube auf dem quadratischen Türmchen stellt es eine rechte Zier des Kipfenberger Ortsbildes dar.

Leihgaben aus Privathand und dem Bayerischen Nationalmuseum ermöglichen eine vielseitige Präsentation. Im Vordergrund stehen das Brauchtum und seine Deutungsversuche. Gezeigt wird auch die extrem aufwendige Herstellung der Fasenickl-Kostüme mit Rupfenanzug, Kopfhaube, Verzierung und allerlei Accessoires. In einer großen Dokumentation des Kul-



Das ganze Jahr hindurch können sich Gäste und Besucher von Kipfenberg in Faschings- oder Karnevalsstimmung versetzen. Der Kulturverein "Die Fasenickl" unterhält im historischen Torwärterhaus ein kleines, aber feines Spezialmuseum. Hauptexponate sind die extrem aufwendig gearbeiteten Rupfenkostüme (rechts) und die Kopfhauben mit den eingearbeiteten Masken (Bildmitte)

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e.V. – Crossa –

turvereins wird der rein rechnerische Verkaufswert eines solchen Kostüms mit genau 5.630 Mark angegeben. Der ideelle Wert sei gar nicht schätzbar. Zeit kostet vor allem das Ausstanzen von etwa 6.000 Rauten aus roten Filzbahnen, das Aufnähen der Rauten auf den groben Rupfen und das Einrahmen mit handgeknüpfter Wollborte. Krönung der Kopfhaube ist schließlich der kunstvolle *Scheberer* mit den bunten Bändern und dem Hahnenfederbusch. Als Hauptrequisit dient eine kurzgestielte *Goadl* (Peitsche) mit langer Schnur zum Schnalzen. So ein knallhartes Peitschenkonzert am *Unsinigen Donnerstag* gehört – wie die wilden Jauchzer und die lauten *Gö-sucht*-Rufe – zum Standard-Ritual jeder Kipfenberger Fastnacht. Klar, daß da selbst die Dämonen und die bösen Geister der Winterzeit dermaleinst Reißaus nahmen.

Wie alt die Tradition dieser Kostüme wirklich ist, läßt sich mangels schriftlicher Fasenickl-Zeugnisse nicht mehr zuverlässig sagen. Vorerst bietet der Kulturverein drei Erklärungen für den Brauch des Fasenicklauflens an: Er könnte sich aus der seit etwa 1200 bezeugten mittelalterlichen Fastnacht entwickelt haben, eventuell sogar auf keltische Wurzeln zurückgehen oder aber in der Pestzeit entstanden sein. Norbert Christ,

einer der Museums-Initiatoren: *Darauf deutet das Gö-sucht-Geschrei hin.*

Die Dinge bleiben also im Fluß. Eines Tages wird man ihnen auf den Grund kommen, hofft Christ, der sich schon über Initialzündungen durch den Kulturverein freuen darf. Trotz aller Mühen werden heute in den Familien schon wieder neue Kostüme hergestellt und auch die Masken wieder von Hand in Kipfenberg selbst geschnitzt. Das Fasenicklauen erlebt eine echte Renaissance. Alljährlich vom *Unsinigen Donnerstag* über den Rosenmontag bis zum Faschingsdienstag agieren Arbeiter, Angestellte, Handwerker, Ärzte und andere Freiberufler als *Nickl* und beweisen in ihren flammenden Gewändern beim kräftezehrenden Schnalzen festen Stand.

Wer nicht selbst dabeisein kann, dem bietet die Media-Schau des fröhlichen Museums auch noch mitten im Sommer Gelegenheit, darüber nachzusinnen, welche Bewandtnis es denn nun mit solchem Treiben letztlich hat. *Der Spaß an der Freud*, versichert Norbert Christ, war gewiß auch eine Motivation für die Museumsgründung. Jetzt können sich unsere Gäste das ganze Jahr hindurch in Faschingsstimmung versetzen.

"Der Franken-Reporter", Fremdenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 169, 8500 Nürnberg 81

Harald Bachmann

100. Todestag des Germanisten Georg Karl Frommann

Ehrungen in Coburg und Nürnberg

Am 6. Januar 1987, dem 100. Todestag, gedachten des großen Germanisten und 2. Direktors des Germanischen Nationalmuseums von 1853–1887 an seinem Grab auf dem St. Johannisfriedhof in Nürnberg der Vorsitzende der Historischen Gesellschaft Coburg e.V. – Gruppe des Frankenbundes – Dr. Harald Bachmann und für die Frankenbundgruppe Nürnberg-Erlangen Vorsitzender Apotheker Hans Wörlein. Für die Stadt Coburg sprach Stadtrat und Direktor der Landesbibliothek Dr. Jürgen Erdmann ehrende Worte, für den Verein der Geschichte der Stadt Nürnberg Vorsitzender Archivdirektor i. R. Dr. Gerhard Hirschmann zugleich für die Stu-

dentenverbindung Uttenruthia Erlangen und für die Familie Frommann Pfarrer Joachim Frommann (Fürth). Für das Germanische Nationalmuseum nahmen Archivdirektorin Dr. Irmtraud Frfr. von Andrian-Werburg und für das Stadtarchiv Nürnberg Archivrat Albert Bartelmeß teil.

Vom 22. Januar bis 8. März 1987 veranstaltet das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg eine Gedenkausstellung, die ab 20. März bis Anfang Mai auch in der Landesbibliothek Coburg zu sehen sein wird. Am 20./21. März 1987 würdigen die Historische Gesellschaft Coburg e.V. und die Freunde und Förderer des Gymnasiums Ernestinum Coburg e.V. mit mehreren